

Kein Verlust



Henry Veith

Verlust und Gewinn

Wem es nicht häufig vorkommt, in der neuen Zeit die Ausstellungen gemessen bezüglich des Aufkommens einer amerikanischen 'Ariftokratie', mit Allen, was drum und dran hängt. Ist man doch bei uns bereits dahin gekommen, bestimmte Unterschiede zwischen den Berufen zu machen, welche ihren wohlhabenden Angehörigen die Anerkennung als Mitglieder der 'höheren' Gesellschaft verleihen, und denen, welchen sich bis jetzt die Pforten dieses Kreises nicht öffnen — oder vielmehr auch nur halb öffnen.

Speziell diesem Punkt widmet Professor Harry Thurston Peck in der neuen Nummer eines unserer Magazine eine interessante Studie, in welcher er u. A. ausführt:

Zu den vollkommenen 'Standesgemäßen' und unter allen Umständen Zutritt zu dem engeren Kreis der Ausgewählten berechtigenden Berufen gehört hierzulande vor Allen derjenige des Bankiers. Auf dieser Stufe oder hinsichtlich des aristokratischen Ranges wird der Beruf des 'Bankiers' als 'Ariftokratie' bezeichnet, während die in England nicht der Fall ist. (Im Uebrigen ist man in der alten Welt im Allgemeinen 'demokratischer' in diesem Punkt, und so ziemlich jeder Beruf kann direkt zum 'Goldbäbel' führen, dessen Unterschied vom sonstigen Adel sich freilich niemals ganz verliert, während bei uns eben die ganze einheimische 'Ariftokratie' bis jetzt nur von einem und demselben Rang ist, daher dieser Rang entsprechend gehütet werden muß.)

Diejenigen gehören die Berufe der Eisenbahn - Beamten und der Eisen-, Gas- und Kohlen- u. Geschäfteleute zu den höchsten Stellen in unserem Lande. Etwas Anderes ist es aber schon mit der Schmelzindustrie, Erdöl- und der Schmelzindustrie - Industrie. Diese erfordern, namentlich nach den ständischen Begriffen, mindestens eine Generation, um die Betreffenden völlig annehmbar für das 'Goldene Buch' zu machen. Man und eines alten venetianischen Ausdrucks für das Verzeihen der Patrizier - Familien zu bedienen.)

Patent - Medicinen gehören zu den zweifelhaftesten Berufen, während die Schuh- und Stiefel - Industrie ganz unmöglich für diesen engeren Kreis der Geschwollenen macht. Andererseits wird die Leder - Industrie noch angesehen, ebenso wie die Seifen - Industrie. Auch der Tabak ist vollkommen hoffähig. Bücher - Verleger können ebenfalls Aufnahme finden, und sogar Verfasser von Büchern können in Gnade angenommen werden, wenn sie zu der verschwindenden Minderheit der Nobels gehören. Denn solche Jereen ja den Titel mehr, als sie selber dabei geizt werden. Auch darf man Juwelier, Dekorateur, Agent für irgend eine auswärtige Dampfmaschine, oder Champanner - Fabrikant sein (sonstige Spirituosen aber haben hier nichts zu suchen.)

Wie schon angedeutet, sind die Begriffe des Offens und des Abnehmens unferes Landes in dieser Hinsicht noch nicht ganz und gar gleich. Manche Berufsarten werden sogar im Offen völlig ausgeschlossen, während sie bei der westlichen 'Ariftokratie' noch hoffähig sind. In der Gartenstadt kann man z. B. ein Hotel halten und noch immer das Glück genießen können, Herzöge und Prinzen als seine Privatgäste zu unterhalten. Dagegen ist in New York das Hotel - Unternehmertum aus diesem Kreis ausgeschlossen, wenn man nicht in diesem Beruf hier reich geworden ist und dann rechtzeitig flieht, kann die Witwe eine leitende Rolle in der 'höheren' Gesellschaft spielen, und die Kinder über ihre beträchtlichen Augen überallhin richten.

Warum gerade die einen Berufe als hoffähig anerkannt werden, und die anderen nicht oder nur für die Nachkommen, diese Frage ist in den meisten Fällen sehr schwer zu beantworten und die Mitglieder der 'höheren' Gesellschaft selbst haben sich darüber noch nicht viel zum Kopf zerbrochen!

Das Vergnügen, zu diesem Adelskreis zu gehören, ist übrigens bei uns noch keineswegs ein vollkommenes und ungetriebenes. Denn die Betroffenen fühlen die 'hohe Wonne' nur halb, wenn sie bloß von Thesegleichem anerkannt werden, und nicht auch die plebejische Würde zu ihnen als etwas Höherem hinaufführt. Und in dieser Beziehung hapert es in Amerika noch sehr, — unser Volk dem großen Publikum genommen. Doch wer weiß, wohin wir uns noch entwickeln?

Gang und Charakter

Immer lebhafter und vielfeitiger scheinen in unserer Zeit die Verläufe zu werden, aus gewissen augenscheinlich zu sehen. Das erscheint übrigens so natürlich, je mehr die Kulturwissenschaften mit ihren 'conventionellen' Werten und Wägungen ihren Charakter vor einander zu verbergen suchen! Freilich dient es vielfach auch dem bloßen Zeitvertreib. Ob dieses Charakterlesen erfolgreich ist, das ist wiederum eine ganz andere Frage, die sich nicht allgemal mit einem bloßen Ja oder Nein beantworten lässt, und da er hier auch nicht weiter die Rede sein soll.

Früher beschäftigte man sich meist nur mit dem Charakterlesen aus der Schädelbildung; man mußte die Hirnlinien, Fußlinien, Kopfhaar, Zähne u. s. w. dafür erhalten, und das Lesen des Charakters aus der Handschrift im letzten Jahrzehnt sich zu einer weitverbreiteten Spezialität entwickelt hat, ist bekannt. Und nun kommt noch etwas an die Reihe: aus der Gangart soll der Charakter zuverlässig erkannt werden.

Handschriften lassen sich befandlich nachahmen, mit mehr oder weniger Geschick, und verändern. Kennen verschieren zwar, daß sie trotzdem den wahren Charakter stets aus ihm mit Sicherheit lesen könnten, indes weiß man, daß wenigstens einige Personen es zu ganz verblüffender Virtuosität im Nachahmen von Handschrift-Zügen gebracht haben, und es ist jedenfalls nicht gegenstandslos, wenn Einsender von Handschriften, die geprüft werden sollen, aufgefordert werden, in das Schreiben seine Absichtlichkeit zu legen. Dagegen wird von aufmerksamen Beobachtern verifiziert, daß kein Mensch die Gangart eines anderen mehr, als zwei oder drei Schritte weit nachahmen könne, ohne daß sein Nachahmungs-Bestehen unverkennbar hervortrete.

In der Kindheit und Jugend läßt sich zwar einem Menschen wohl in den meisten Fällen eine beträchtlich veränderte Gangart beibringen; oder Kenner sagen, die Individualität bleibe sich darum doch auch hierin gleich, und außerdem könnte keine Angewohnung an mehr als eine Gangart erfolgen — Angewohnung in solchem Grade, daß sie vollkommen natürlich und nicht schaupielerhaft ausseht.

Daß z. B. fleißige, strebsame Menschen sich auch in der Gangart von trüben, nervösen oder phlegmatischen unterscheiden, weiß man ja schon längst ungefähr. Aber es soll jetzt, wie gesagt, der ganze persönliche Charakter aus der Gangart gelesen werden, ebenso vielfach wie aus der Handschrift! Noch ist diese Kunst nicht sehr viel entwickelt, und es muß dahingestellt bleiben, was nach Alles aus ihr gemacht wird. Inwiefern wird bereits u. A. in Aussicht gestellt, daß sie der Polizei höchst wertvolle Dienste bei der Feststellung von Verbrechern leisten können.

Erdbügel aus Mischeln.

In mehreren Theilen des Staates Louisiana gibt es eine merkwürdige Gattung vorgeschichtlicher Erdbügel, welche offenbar nichts mit den 'mounds' der vielbesprochenen Art zu thun, sich aber auch nicht von selbst gebildet haben. Diese Hügel machte Professor George C. Beier im Namen der 'Lulane Universität' zum Gegenstand einer besonderen Forschung, wovon nunmehr der erste Bericht vorliegt.

Diese Hügel kommen an den Gestaden vieler Seen, Golfe und Flußmündungen vor und bestehen hauptsächlich aus Mischeln. In einem der Hügel, am südlichen Ende des Prien - Sees, waren Angehörige der Southern Pacific - Bahn bei ihren Grabungs - Arbeiten gefunden; sie benutzten die Mischeln großentheils zum Auffüllen eines Bahndammes sowie des Caiffons einer im Bau begriffenen Brücke; dabei ließen sie zu ihrer Ueberwachung auch auf einige Skelette, mehrere Stücke Töpferer - Gebilde und einige Geräthchaften aus Feuerstein. Hier, sowie an dem Mischelhügel unweit des Charles - Sees nahm Prof. Beier besonders eingehende Untersuchungen vor.

Er stellte fest, daß der erstere Hügel ursprünglich nahezu 40 Fuß lang und 10 Fuß hoch gewesen sein muß. Von ungefähr derselben Größe war der andere Hügel, und auch dieser enthielt einige Menschenknochen; solche hatte der Professor übrigens auch schon in sonstigen Mischelhügeln des Staates gefunden. Welcher Rasse Uebewohner die betreffenden Menschen angehörten, das festzustellen bleibt noch einer speziellen Forschung vorbehalten. Was aber die Hügel selbst anbelangt, so ist Prof. Beier zu folgender nächstern Ueberzeugung gekommen:

Diese Hügel sind für keinen besonderen Zweck errichtet worden, mehr für einen relligiösen noch etwa für Sige-

mal - Tempel; sie liegen zum größten Theil in der Richtung der Verbindung mit den Reichen und Geringfügigen, deren Ueberreste da und dort in ihnen enthalten sind. Vielmehr sind sie weitaus nichts, als Ergebnisse vieljähriger Anhäufungen von Mischeln, welche von den Indianern auf Haufen geworfen wurden, nachdem sie den Inbalt verstreut hatten. Jedes Jahr in der Hauptzeit der Schalthiere kamen ganze Indianerstämme von Koh und Fern nach den Gestaden von Seen, Golfe u. s. w. gewandert und hielten sich hier ziemlich lange auf, um die betreffenden Thiere, sowie auch Schildkröten und ihre Eier zu sammeln und zu verzehren. Darüber dürfte es gewöhnlich doch hergegangen sein (wie man sich heututage ausdrücken würde). Aus den Haufen wogenerworfener Schalen wurden in langen Zeiträumen die Hügel, hin und wieder stunden natürlich aus Stammes-Mitglieder an diesen Stätten, oder wurden vielleicht auch im Streit zwischen verschiedenen Stämmen gelichtet; über ihre zurückgelassenen Gebeine wurden dann von den Ueberlebenden oder von Anderen wiederum Schalen geworfen, ohne daß jedoch die Aufführung besonderer Grabhügel beabsichtigt war; vielmehr auch waren diese Scherpe Affen, was von wilden Thieren übrig gelassen wurde, die das Fleisch abstrafen.

Dies ist die vorläufige Hypothese von Prof. Beier. Für sie scheint u. A. der Umstand zu sprechen, daß die verschiedenen Schichten der Hügel so wohl an Größe wie an Tiefe ganz unregelmäßig sind und, soweit bekannt, nirgends einen besonderen Plan verrathen. Auch hat man an verschiedenen Stellen in diesen Hügel, ebenfalls ganz unregelmäßig verstreut, Menschenknochen bemerkt, was darauf hindeutet, daß meistens unmittelbar auf der Mischeln - Anhäufung des vorigen Jahres die Indianer ihre Feuer machten, dann wieder Schalen darauf geworfen wurden, und jedes Jahr sich derselbe Vorgang wiederholte. Ferner stimmt diese Theorie mit gewissen geschichtlichen Ueberlieferungen über regelmäßige Wanderungen von Indianerstämmen in Mittel- und Südamerika nach Wassergeraden zu überein.

Zur Sprache der Augen.

Dichter und Romanfänger haben zwar stets mit Vorliebe Nebenwendungen gebraucht, welche aus dem Einfluß von Gemüthsbeeinigungen auf die Augen, oder vielmehr die Pupillen der Augen, hinführen. Sie sprachen z. B. gerne von 'jollend flammenden Augen', von einem 'jollend flammenden Blick' u. s. w.; und manche Augen - Gattungen werden mehr, andere weniger mit solchen Bildern in Verbindung gebracht. Auch in die Ausdrucksweise des gewöhnlichen Lebens sind solche Beziehungen zum guten Theil übergegangen. Bei allem ist es aber gar keine so einfache Sache um die thätigsten Wirkungen von Gefühlen auf das Auge, und auch die Meinungen in wissenschaftlichen Kreisen stimmen darin noch bis heute nicht vollständig überein.

Das erscheint auch nicht überaus schwierig, wenn man bedenkt, daß überhaupt erst in neuerer Zeit systematische wissenschaftliche Untersuchungen über diesen Gegenstand angefangen worden, und dieselben noch lange nicht zum Abschluß gelangt sind.

Die diesbezüglichen Beobachtungen an Menschen sind nur sehr spärlich und liegen sich auch nicht so leicht betreiben. Dagegen hat V. Robinson u. A. ziemlich ausgedehnte Beobachtungen an der Thierwelt darüber angestellt, und die Ergebnisse derselben eignen sich mindestens theilweise zur Ergänzung dessen, was wir von der Menschenwelt in dieser Beziehung wissen.

Am nächsten lag wohl der Gedanke, die Beobachtungen auf die Hundewelt auszudehnen. Man beobachtete z. B. die Augen - Pupillen eines Rattenfängers oder 'For Terrier' und fand, daß diese, wenn derselbe erregt wurde, die Pupillen sich stark erweiterten, und die Augenkammern in ganz derselben Weise Licht widerstrahlten, wie man dies an Menschen bemerkt hat, deren Augen unter dem Einfluß von Atropin oder Belladonna (Tollkirschen - Extract) gebracht wurden. Es ist festzustellen, daß auch manche Gemüthsbeeinigungen, namentlich in einem gewissen Grade, einen Einfluß haben, welcher an diesen thierischen erinnert.

Dieselben Erscheinungen wie an Hunden, wurden weiterhin auch bei Affen sowie bei Affen wahrgenommen. Dagegen wurde bemerkt, daß wenn diese Thiere einen Angriff ausführten, vielmehr die Augen - Pupillen sich plötzlich zusammenzogen. Man erklärt diese beidenseitigen Erscheinungen vorläufig damit, daß wenn ein Thier jammert und einem Feind gegenübersteht, aber sich noch nicht über die wirksamste Art des Angriffes entschieden haben, seine Augen so viel, wie möglich, gleichzeitig erweitern und zusammenziehen sollen, — während, wenn der Angriff schon erfolgt, die Aufmerksamkeit des Angreifenden sich plötzlich ganz von selbst einengt und auf irgend einen speziellen Angriffspunkt am Körper des Widerpartes concentrirt. Dieser Erklärungsversuch mag hingehen, so lange kein Bester da ist; er erklärt aber z. B. noch nicht, weshalb eine jammrige Krage — und in seltenen Fällen auch ein jammriger Hund — öfter vor einem thätigsten Angriff abwechselnd zusammengezogene und erweiterte Pupillen der Augen-Pupillen zeigt.

Daß bei vielerlei Gemüthsbeeinigungen von einem Leuchten oder Glüheln der Augen gesprochen werden darf, welches auf einer Licht - Reflexion beruht, ist unbestreitbar, wie so oft das Leuchten des Jammers, der Freude, der Liebe, der Begierde u. s. w. sich physisch von einander unterscheiden, resp. was dem Unterscheidende eigentlich zugrunde liegt, das bleibt noch zum größten Theil zu ermitteln.

Blau, grau und rufbraune Augen

Während Frau Julia Verweilt in Ghilten, Wis., von einem Baume Apfel pflückte, fiel sie von der Leiter herab und brach das Genick. Sie war 48 Jahre alt und Mutter von 12 Kindern, von denen jedoch nur drei Söhne und vier Töchter, und nicht diejenige ihr Mann sie überlebten.

Gumorisist es.

Zu Fuß.

Ein Spötter bezeugte einem Franziskaner, der einen Klosterbruder, 'Ihr sitzt zu Pferde, Vater? Gung über Herr und Meister nicht zu Fuß? Und dem selbst Ihr doch nachfolgt!' — 'Ich folg' ihm auch', erwiderte der Mönch, 'aber er ist schon zu weit voraus, als daß ich ihn zu Fuß einholen könnte.'

Werkwürdig.

A.: 'Glauben Sie an Erbsüchte?' — B.: 'Gewiß; ich habe schon oft bemerkt, wenn ein Mann reich war, so war es sein Sohn in der Regel auch.'

Früh.

Ein junger Mann der modernen Welt gestand, daß er nicht eher heiraten werde, bis er eine Braut finde, die frisch sei. Ueber die Bedeutung dieses Wortes befragt, antwortete er: 'Es enthält die vorzüglichsten Eigenschaften einer Dame. Sie heißt fromm, reich, jung, und schön.'

Pflicht.

Erfster Dienstmagd: 'Sag' mal, Willen, warum loockst Du Dich immer so feine Waarets, hast Du wohl kein Braut angeheiratet?' — Zweiter: 'Die bringe ich allemal zu Kräutlein Eulalia da dreien an die Bede; der faue ich, ein hübscher junger Mann schick mich, denn tricke ich zu viele Trinkschub, bei tea Vouquet dreimal bejagt ist.'

Berliner Straßenscene.

Amabe: 'Ach, lieber Herr, schenken Sie mir doch eine Kleinigkeit. Vater und Mutter sind todt und haben nichts zu essen.' — Herr: 'Aber, mein Kind, wenn Deine Eltern todt sind, brauchen sie doch auch nichts.' — Amabe: 'Dah hab' ich Mutttern auch gefagt, aber se woiß's nich' glooden.'

Wichtige Gelegenheit.

Sie: 'Ihr linkes Auge ist entzündet, was haben Sie denn damit gemacht?' — Er: 'Das ist das Auge, mein Fräulein, welches ich auf Sie geworfen habe.'

Auch ein Grund zum Weinen.

Mama: 'Warum weinst Du, Klubi?' — Klubi: 'Ich kann meine neue Taschenuhr nicht zerlegen!'

Noch nicht.

Brautiam (zu seiner jungen Braut): 'Du bist eigentlich prächtige Föhne. Mach' doch das Windchen mal ordentlich auf, mein Engel!' — Braut: 'Wo denkst Du hin, Arthur? Ich werde Dir doch jetzt noch nicht die Föhne zeigen!'

Unter Strohlen.

Mensch, diese Nacht habe ich schrecklich im Schlaf mit der Beene herumgearbeitet.'

Schnelliges Essen.

Ameier: 'Gestern beim Bankier hat gegessen?' — Ameier: 'So, so! Brotten nur mit Salat, eingemachtes Gemüse, herden Selt...' — Ameier: 'Mit einem Wort: schnelliges Essen, was?'

Der 'Musikfreund'.

'Weshalb haben Sie denn Alles so eng hier im Hause bauen lassen; die Fenster, die Hausthür, die Treppen etc?' — 'Ja, wissen Sie sonst könnte mir leicht mal ein Klavier 'reingeschleppt werden.'

Katergeflüster.

Student Titus: 'Aber mit ist heut' sab im Magen, ich möcht' was recht Saures!' — Student Schwamm: 'Weißt' was, geh' mal in die Verlesung!'

Selbstgeföhlt.

Baronin (neu geodelt): 'Gott, was würde sagen Dein Vater, wenn er Dich jetzt sähe, Moses!' — Baron: 'Was würd' er sagen?... Herr Baron, würd' er sagen!'

Den den 101. März, die feierliche Gedächtnisfeier, welche erforderlich war, um das Staatskapitol von Illinois in Springfield zu weihen, leitete nach einer John Gapps. Er ist 88 Jahre alt und wohnt in Illinois.

Ein Advoat in Arkansas führt auf seiner Geschäftsreise folgenden Bibelvers: 'Hat man Demuth, u. haben d. schlüssiger, die mit ihm sind, Kluge zu führen über Jemand, so hat man Berichtigung und sind Statthalter; mögen sie einander vertragen.'

In einer Zeitung zu Sebawid, Kas., erschien kürzlich folgende Notiz: 'Ich warne hiermit das Publikum, daß ich auf den gemeinen Holländer lauiere, der mit meine Kuh geflossen hat. Wenn ich ihn fange, werde ich die Augen zumachen und auf die Kuh schießen.'

Ein 500 pflündigen Alkohol hat ein reicher Milibar den Highland Park 'Joo' in Pittsburg zum Geschenk gemacht. Das Getränk misst 13 Fuß in der Länge und gilt als das größte in der Gattung. Es befindet sich in lebendiger Specimen seiner Art.

Ein 500 pflündigen Alkohol hat ein reicher Milibar den Highland Park 'Joo' in Pittsburg zum Geschenk gemacht. Das Getränk misst 13 Fuß in der Länge und gilt als das größte in der Gattung. Es befindet sich in lebendiger Specimen seiner Art.

Ein 500 pflündigen Alkohol hat ein reicher Milibar den Highland Park 'Joo' in Pittsburg zum Geschenk gemacht. Das Getränk misst 13 Fuß in der Länge und gilt als das größte in der Gattung. Es befindet sich in lebendiger Specimen seiner Art.

Ein 500 pflündigen Alkohol hat ein reicher Milibar den Highland Park 'Joo' in Pittsburg zum Geschenk gemacht. Das Getränk misst 13 Fuß in der Länge und gilt als das größte in der Gattung. Es befindet sich in lebendiger Specimen seiner Art.

Ein 500 pflündigen Alkohol hat ein reicher Milibar den Highland Park 'Joo' in Pittsburg zum Geschenk gemacht. Das Getränk misst 13 Fuß in der Länge und gilt als das größte in der Gattung. Es befindet sich in lebendiger Specimen seiner Art.

Ein 500 pflündigen Alkohol hat ein reicher Milibar den Highland Park 'Joo' in Pittsburg zum Geschenk gemacht. Das Getränk misst 13 Fuß in der Länge und gilt als das größte in der Gattung. Es befindet sich in lebendiger Specimen seiner Art.

Ein 500 pflündigen Alkohol hat ein reicher Milibar den Highland Park 'Joo' in Pittsburg zum Geschenk gemacht. Das Getränk misst 13 Fuß in der Länge und gilt als das größte in der Gattung. Es befindet sich in lebendiger Specimen seiner Art.

Ein 500 pflündigen Alkohol hat ein reicher Milibar den Highland Park 'Joo' in Pittsburg zum Geschenk gemacht. Das Getränk misst 13 Fuß in der Länge und gilt als das größte in der Gattung. Es befindet sich in lebendiger Specimen seiner Art.

Ein 500 pflündigen Alkohol hat ein reicher Milibar den Highland Park 'Joo' in Pittsburg zum Geschenk gemacht. Das Getränk misst 13 Fuß in der Länge und gilt als das größte in der Gattung. Es befindet sich in lebendiger Specimen seiner Art.

Ein 500 pflündigen Alkohol hat ein reicher Milibar den Highland Park 'Joo' in Pittsburg zum Geschenk gemacht. Das Getränk misst 13 Fuß in der Länge und gilt als das größte in der Gattung. Es befindet sich in lebendiger Specimen seiner Art.

Ein 500 pflündigen Alkohol hat ein reicher Milibar den Highland Park 'Joo' in Pittsburg zum Geschenk gemacht. Das Getränk misst 13 Fuß in der Länge und gilt als das größte in der Gattung. Es befindet sich in lebendiger Specimen seiner Art.

Der Staat Maryland

Wenn man sich verheiratet, ein anderes Heim aufzusuchen, und man ein herrliches Klima, gutes und billiges Essen, dann geht man nach Maryland und zwar in die Gegend der großen weißen Wasserfälle. Die besten Leute dort haben sich verheiratet.

Ein offenes Exemplar von Ford'sche neue verbesserte Karte mit auf den Karten große Aufschrift: 'Man spreche Deutsch oder Englisch an'

The State Bureau of Immigration,

Baltimore, Maryland.

9. D. - Eine vollständige Anzahl obiger Exemplare können auch in der Office des Bureau erlangt werden.

Dick Bros. Brewing Company

Lincoln, Neb.

Dick Bros. berühmtes Flaschenbier,

Das beste Getränke während der heißen Jahreszeit, wird auf Bestellung nach allen Theilen des Staates und der Stadt verhandelt.

H. Wittmann & Co.,

Lincoln, Neb.

Geschirren, Sätteln,

Gummisten, Pfeiffchen usw.

Alle Reparaturen prompt erledigt; ebenso werden Reparaturen pünktlich besorgt.

143-145 Süd 10. St. Lincoln, Nebraska.

Leidende Frauen.

Hahn's Pharmacy, Lincoln, Neb.

The Clarkson Laundry Co.

Lincoln, Neb.

Harpham Bros.

Lincoln, Neb.

Phillip Matter,

Lincoln, Neb.

Glas, Farben, Firnisse,

Lincoln, Neb.

Blut und Gehirn

Lincoln, Neb.

Alpenkräuter Blutbeleger

Lincoln, Neb.

Dr. Peter Farney,

Lincoln, Neb.